Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 19

Artikel: Das Lucendro-Kraftwerk

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS LUGEIDRO-KRAFTWERK

Links: Die Berge rund um den Lucendrosee tragen meistens auch im Frühjahr und Sommer weisse Schneefelder. Hier auf mehr als 2000 m Höhe ist das Bauen ein Wettlauf mit der Jahreszeit

> Unten: In einem naheliegenden Steinbruch wird das Baumaterial gewonnen. Ein ganzes Netz von Förderbahnen ist hier entstanden

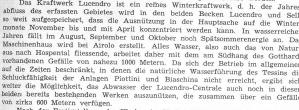
Kurz vor der Gotthard-Passhöhe sah man vor ein Paar Jahren noch den blanken Spiegel des Lucendro-Sees glitzern. Hier sammelten sich die Schmelzwasser und Bächlein von den Hängen des Pizzo dell'Uomo, des Pizzo Lucendro und des Pizzo la Valletta, und aus ihm floss die junge Reuss.

Das Bergseelein hat seine friedlichen ruhigen Tage hinter sich. 500 Arbeiter leben hier in der Nähe in einem Barackendorf, und eine Fahrstrasse, die von der Gotthardstrasse kurz vor der Passhöhe abzweigt, ermöglicht den Verkehr mit schweren Camions. Der Blick richtet sich bereits nicht mehr auf den Lucendrosee, sondern auf die gigantische Staumauer, an der seit Juli 1942 gearbeitet wird.

Denn um ihre Winter-Akkumulierungsmöglichkeiten zu verbessern, hat man im Jahre 1942 den Entschluss gefasst, den Bau des Lucendro-Sees in Angriff zu nehmen. Der Bau ist als im nationalen Interesse liegend erklärt worden.

Das Kraftwerk Lucendro ist ein reines Winterkraftwerk, d. h. der Jahresabfluss des erfassten Gebietes wird in den beiden Becken Lucendro und Sella so weit aufgespeichert, dass die Ausnützung in der Hauptsache auf die Wintermonate November bis und mit April konzentriert werden kann. In wasserreichen Jahren fällt im August, September und Oktober noch Spätsommerenergie an. Das Maschinenhaus wird bei Airolo erstellt. Alles Wasser, also auch das von Natura aus nach Hospental fliessende, arbeitet daher mit dem am Südhang des Gotthards vorhandenen Gefälle von nahezu 1000 Metern. Da sich der Betrieb im allgemeinen auf die Zeiten beschränkt, in denen die natürliche Wasserführung des Tessins die Schluckfähigkeit der Anlagen Piottini und Biaschina nicht erreicht, ergibt sich weiter die Möglichkeit, das Abwasser der Lucendro-Centrale auch noch in diesen beiden bereits bestehenden Werken auszunützen, die zusammen über ein Gefälle

eine Winterenergie von 78 Millionen Kilowattstunden liefern können, wozu noch eine Spätsommerenergie von 18 Millionen Kilowattstunden kommt.



Nach der Fertigstellung des Werkes im Herbst 1947 wird das Werk insgesamt



Das Betonieren der Dammkrone geschieht von einer schwebenden

Hängebühne aus, die an Seilen quer über die Staumauer rollt



Auf der Wasserseite macht die Staumauer eher den Eindruck vieler halbrunder Bastionen. Diese neue Bauweise erspart bei gleicher Festigkeit sehr viel Material



Steine zerkleinert, der Sand gesiebt, der Beton angerührt und zu den Arbeitsplätzen befördert



Wie eine stolze Ritterburg steht die Betonfabrik hoch Eine grosse Transformerstation musste errichtet werden, Treppauf-treppab, der Werkführer hat am Ende de oben über dem Bauplatz. Dort werden die gebrochenen um die vielen elektrischen Maschinen mit Strom zu



Tages eine respektable Bergtour hinter sich, ebenso einzelne Arbeiter



